

FUTTERBAU: Gezielt güllen und damit den Grasaufwuchs steuern

Verdünnte Gülle wächst rascher ein

Mit geschicktem Güllen im Jahresverlauf lassen sich die Bestände steuern. Ein Futterberg wird vermieden. Der richtige Einsatzzeitpunkt hängt – wegen des Schleppschlauchs – auch von der Grashöhe ab.

SUSANNE MEIER

Seit der Einführung der Schleppschlauchpflicht gilt es, Güllemädl zu vermeiden, denn diese sind laut dem Strickhof tatsächlich ein Problem. Das Thema ist vor allem jetzt, im Frühling, akut, weil die Gülle allgemein dicker ist. Wenn sie mit viel Stroh oder Sägemehl versetzt ist, gibt es Güllemädl. Diese müssen mit dem Wiesenstriegel auseinandergerissen werden.

In fausthohes Gras

Eine sichere Methode, Güllemädl und Verschmutzungen des Futters zu vermeiden, ist das Verdünnen der Gülle. Der Strickhof erwähnt diesbezüglich auch die Separierung der Gülle, was allerdings mit Kosten verbunden ist. Bei der Separierung könnten die festen Güllebestandteile bis im Herbst gelagert oder auf den Acker ausgebracht werden, während man die restliche Flüssigkeit mit den gelösten Nährstoffen zu Beginn und während der Vegetation ausbringt.

Ein weiterer Rat: Mit dem Schleppschlauch sollte man nicht wie mit dem Breitverteiler in frisch gemähtes, sondern nur in mindestens fausthohes Futter güllen. Dadurch gibt es weniger Futterschmutzung, da die Gülle nicht auf, sondern neben der Pflanze abgelegt wird.

Für den optimalen Zeitpunkt des Hofdüngereinsatzes gibt es kein Patentrezept. Oft wird aber das Ziel verfolgt, den Futterberg im Mai zu vermeiden oder zu verkleinern. Mit der saisonalen Verteilung der N-Düngung kann man das Graswachstum lenken, ohne dabei den Jahresertrag wesentlich zu beeinflussen:

- Eine frühjahrsbetonte N-Düngung führt zu starken Wachstumsschwankungen. Das kann für die Futtermittelkonservierung interessant sein, weil mit dem



In fausthohem Gras gibt es weniger Güllemädl. (Bild: Markus Zimmermann)

ersten Schnitt fast die Hälfte des Jahresertrages geerntet wird.

- Bei sommerbetonter Düngung ist das Wachstum im Frühling ausgeglichener, das Futterloch im Juni kann aufgefangen und im Herbst die Grünfütterungsperiode verlängert werden.

Früher erster Schnitt

Eine weitere Methode zur Vermeidung des Futterbergs im Mai ist ein früher erster Schnitt. Wichtig zu wissen ist dabei: Der Jahresertrag einer Raigras-Wiese wird dadurch kaum beeinträchtigt, die Futterqualität verbessert sich hingegen deutlich. Das Inforama in Zollikofen BE hat in diesem Zusammenhang berechnet: Angenommen, man mäht einen ausgewogenen, intensiv geführten Wiesenbestand im Reifestadium 3, also zu Beginn des Rispenstadiums, und eine Milchkuh produziert daraus 20 kg Milch pro Tag. Verpasst man aber diesen optimalen Schnittzeitpunkt nur um drei Wochen, kann aus diesem Grundfutter rund ein Drittel weniger Milch produziert werden.

20 bis 25 m³/h

Intensive Mähwiesen an raigrasfähigen Standorten mit fünf bis sechs Nutzungen pro Jahr weisen pro Aufwuchs einen Bedarf an Stickstoff (N) von 20 (ausgewogene Bestände) bis

NÄHRSTOFFE UND IHRE FUNKTIONEN

- **Stickstoff:** Nährstoff mit wichtigen Ertrags- und Qualitätseinflüssen, Motor für das Pflanzenwachstum, Ergänzung zum Hofdünger nötig;
- **Phosphor:** Förderung von Leguminosen und Kräutern, Erhöhung des Futterertrages, Erhöhung der Artenvielfalt, Förderung des Wurzelwachstums;
- **Kalium:** Förderung des Wachstums von Gräsern und

Leguminosen, Verbesserung der Winterfestigkeit, steigert Konkurrenzfähigkeit der Gräser;

- **Magnesium:** Chlorophyllbaustein für die Stoffwechselproduktion der Pflanzen, ernährungsphysiologische Bedeutung, etwa zur Vermeidung der Weidetetanie;

- **Schwefel:** Neben N Hauptbestandteil von pflanzlichem Eiweiss, Steigerung der N-Effizienz;

- **Spurenelemente:** Ernährungsphysiologische Bedeutung, Beeinflussung der Wuchsform und des Ertrages, notwendig zur N-Fixierung der Leguminosen (Kobalt);
- **Kalk:** Förderung der Nährstoffverfügbarkeit, Abbau von Bodenverdichtungen, erhöht den Kalziumgehalt im Grundfutter. *sum*

Quelle: Landor

30 kg (gräserreiche Bestände) auf. In der Regel werden nach jeder Nutzung 20 bis 25 m³/ha ausgebracht. Auf Weideflächen ist Gülle im Frühling am besten einsetzbar, allerdings muss sie gut verdünnt werden. In Mähweiden gibt man Hofdünger nach der Schnittnutzung, in intensiven Dauerweiden reichen ein- bis dreimal 20 m³/ha zur Deckung des Kali- und des Phosphorbedarfs. Kurzrasenweiden werden drei- bis viermal mit 25 bis 30 kg N/ha gegüllt.

Kali-Überschuss

Oft erhalten Weiden also mehrere Rindergüllegaben pro Jahr, um den hohen N-Bedarf zu decken. Doch Achtung, das führt zu einer Überdüngung mit Kali. Eine mässige Gabe pro

Jahr reicht zur Kaliversorgung aus. Ein zu grosser Überschuss mit Kali ist zu vermeiden, weil sonst das Risiko der Weidetetanie erhöht wird. Das Weidegras nimmt dann zu wenig Magnesium auf, und es kann zu einer akuten Mg-Unterversorgung kommen, besonders bei Kühen mit hoher Milchleistung.

Anders ist es mit der Schweinegülle. Dieser Hofdünger ist gut geeignet zur Düngung der Intensivweiden, weil damit sowohl der hohe Stickstoff- als auch der Phosphorbedarf gedeckt werden können.

Selen im Auge behalten

Falls die Wiese stark mit Stickstoff und selten mit Gülle gedüngt wird, kann ein Schwefelmangel auftreten. Die Man-

gelsymptome zeigen sich auf den jüngsten Blättern, im Gegensatz zum Stickstoffmangel, bei welchem die ältesten Blätter betroffen sind. In solchen Fällen kann eine mineralische Schwefeldüngung in Wiesen mit einem hohen Ertragspotenzial zu einer Ertragssteigerung führen. Zwei bis drei Güllgaben pro Jahr decken zusätzlich mit dem Schwefel aus der Luft jedoch den Schwefelbedarf der meisten intensiven Wiesen.

Allerdings: Der Klimawandel führt laut der Forschungsanstalt Eawag dazu, dass das Spurenelement Selen in Böden rar wird. Das bedingt, dass auch im Grünland ein Dünger mit Selen eingesetzt oder die Ration der Tiere mit einem selenhaltigen Mineralstoff ergänzt wird.